

AGENDA-21-Kino am 15.12.2009: „Menschen Träume Taten“

(Martin Hirte)

Die Agenda 21 - das Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert - wurde auf der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung im Jahre 1992 in Rio de Janeiro beschlossen. Die Agenda 21 enthält Handlungsempfehlungen für die Entwicklung einer nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsweise unter Einbeziehung sämtlicher ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte. Mit der Lokalen Agenda 21 wurden alle Städte und Gemeinden beauftragt, mit ihren Bürgern Ideen für die nachhaltige Entwicklung zu erarbeiten. Unser Herrschinger Agenda-21-Filmgespräch, das jeden dritten Dienstag im Monat stattfindet, möchte hierzu Anstöße geben.

Wenn alle Menschen auf dieser Erde unseren verschwenderischen und umweltbelastenden Lebensstil realisieren wollten, bräuchten wir sechs Planeten Erde. Wir müssen künftig unseren Lebensstil an die begrenzte Belastbarkeit unseres einen Planeten Erde anpassen. Die Gesellschaft braucht praktische Experimente, in denen das erprobt wird. Das Leben in Gemeinschaften stellt ein solches Experiment dar, eine Art Gegenentwurf zu unserer individualistischen und Ressourcen verschwendenden Wirtschafts- und Lebensweise.

In Deutschland gibt es etwa 140 Gemeinschaften, in denen 3200 Menschen leben. Viele Gemeinschaften sind esoterisch, religiös oder spirituell ausgerichtet. Andere verstehen sich als Ökodörfer und versuchen, selbstversorgende regionale Strukturen aufzubauen und durch gemeinschaftliche Nutzung von Ressourcen einen Schritt in Richtung Nachhaltigkeit zu tun. So heißt es in der Selbstdarstellung eines Ökodorfs: *„Wir schaffen in den Gemeinschaften ein eigenes Wohlstandsprofil, das sich nicht an der „Einbahnstraße Wirtschaftswachstum“ orientiert, sondern an Gerechtigkeit, menschlichen Grundbedürfnissen und ökologischen Rahmenbedingungen.“*

Um ein solches Ökodorf geht es in unserem heutigen AGENDA-21-Film. Die Geschichte des Ökodorfs Sieben Linden begann Ende der 80er Jahre. In Heidelberg entwickelten Menschen die Vision einer autofreien Siedlung, deren Bewohner Zeit und Interesse füreinander haben und als Selbstversorger in Harmonie mit der Natur leben. 1989 fanden die ersten Treffen zur Gründung eines ökologischen Dorfes statt. Es gab immer mehr Interessenten, und so wurde schließlich der Verein „Freundeskreis Ökodorf“ gegründet, der heute an die 300 Mitgliedern hat.

Ab 1992 machte sich der Verein auf die Suche nach einem geeigneten Gelände. Nach einigen gescheiterten Anläufen wurde man in der Nähe des Ortes Poppau in Sachsen-Anhalt fündig. Auf einem 77 Hektar großen Grundstück entsteht dort seit Frühjahr 1997 das Ökodorf Sieben Linden. Das Dorf ist auf eine Einwohnerzahl von 300 Menschen ausgerichtet. Geplant ist wirtschaftliche Selbstständigkeit und weitgehende Selbstversorgung durch die Kombination von Wohnen und Arbeiten, mit Landwirtschafts-, Handwerks- und Dienstleistungsbetrieben.

Zunächst wurde der vorhandene Bauernhof auf ökologische Weise wieder aufgebaut. Er dient heute als Treffpunkt der Dorfgemeinschaft, als Regionalzentrum und als Gästehaus, und er beherbergt Büros, Ateliers, Geschäfte und eine Kneipe. Gleichzeitig wurde die für das Dorf notwendige Infrastruktur geschaffen: Energie- und Wasserversorgung, Wege, Kläranlage und Feuerlöschteich.

Im Jahr 2000 begann dann der Bau der Wohnhäuser mit Niedrigenergiestandard. Nach den Vorgaben der Siedlungsgenossenschaft dürfen nur gesundheits- und umweltverträgliche Baustoffe verwendet werden. Die Energie zur Raumheizung und zur Erzeugung von Warmwasser darf ausschließlich aus erneuerbaren Energiequellen kommen. Die Mehrzahl der Häuser wurde in Strohballen-Bauweise errichtet. 2004 wurde ein zweigeschossiges Strohballen-Wohnhaus fertig gestellt, in reiner Handarbeit und ausschließlich mit regionalen Baustoffen wie Rundholz, Stroh, Lehm und Recyclingmaterialien. 2005 wurde ein dreigeschossiges Wohnhaus in verputzter Strohballen-Ständerbauweise fertig. Es ist das erste dieser Größe in Europa und bietet Wohnraum für 20 Menschen.

Derzeit leben in Sieben Linden 85 Erwachsene und 35 Kinder. Unter den Erwachsenen sind die meisten mittleren Alters. Das Dorf gliedert sich in mehrere Nachbarschaften mit eigenständigen Konzepten und Lebensentwürfen. Dadurch bietet es Raum für Menschen mit ganz unterschiedlichen Ansätzen zur ökologischen Lebensweise.

Die Nachbarschaft Club 99 zum Beispiel, die auch in unserem Film vorgestellt wird, widmet ihr Leben bewusst dem Experiment, ihren ökologischen Fußabdruck auf ein Minimum zu reduzieren und dabei eine hohe Lebensqualität zu schaffen. Bausteine dazu sind unter anderem gemeinsames Wirtschaften, bewusstes Gemeinschaftsleben, vegane Rohkosternährung und weitgehender Verzicht auf elektrische Geräte.

Etwa die Hälfte der Bewohner von Sieben Linden ist nicht fest in eine der Nachbarschaften integriert. Viele von ihnen leben in Bauwägen auf dem Gelände.

Auf der Website des Projekts Sieben Linden ist zu lesen: *„Gemeinsam ist uns, dass wir das Ziel haben, unsere Konsumgewohnheiten in Anbetracht der weltweiten Ausbeutung von Menschen, Tieren und der Erde immer wieder zu hinterfragen und zu versuchen, eine Lebensform zu entwickeln, die Lebensqualität und Nachhaltigkeit miteinander verbindet.“*

Wie gut dieses Konzept funktioniert, zeigt die Studie *„Gemeinschaftliche Lebens- und Wirtschaftsweisen und ihre Umweltrelevanz“*, in der die Universität Kassel unter anderem auch das Dorf Sieben Linden untersucht hat. Die Studie hat errechnet, dass Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaften einen bis zu sechsmal kleineren ökologischen Fußabdruck haben als Durchschnittshaushalte, oder auch als ökologisch bewusst handelnde Einzelhaushalte. Damit wäre die 80 – 90prozentige Reduktion des Umweltverbrauchs erreicht, die für ein zukunftsfähiges Leben notwendig ist.

Sieben Linden ist als Genossenschaft organisiert, die sich Ökodorf e.V. nennt. Alle erwachsenen Bewohner sind Mitglieder der Genossenschaft und damit Eigentümer des Ökodorf-Geländes. Jeder Bewohner zahlt nach Selbst-

einschätzung 70–90 Euro pro Monat für den Bezug von Wasser, Strom, Brennholz und die Nutzung der Gemeinschaftsräume. Fast alle Bewohner arbeiten auch im Dorf: Als Handwerker, Gärtner, Bäcker, Landwirte, als Kindergärtner, in Heilberufen oder als Künstler. Mehrere Betriebe sind entstanden: Eine Holzwerkstatt, eine Schmuckwerkstatt, eine Obstbaumschule. Im Dorf gibt es auch einen Naturkostladen. Ein Seminarbetrieb sorgt mit einem breiten Bildungsangebot für die Außendarstellung und -werbung. Einige Dorfbewohner arbeiten als Angestellte in den Bereichen Bildung, Kultur und Öffentlichkeitsarbeit. Einzelne Bewohner leben von Hartz IV oder von ihrer Rente.

Alle Dorfbewohner müssen sich an gemeinschaftlichen Arbeiten beteiligen, z.B. an Putzdiensten, Waldarbeiten und Gartenbau. Es gibt zahlreiche kulturelle Veranstaltungen wie Theateraufführungen, Konzerte, Vorträge oder Feste. Angestrebt ist der Austausch mit Menschen aus der Region, mit anderen Ökodörfern und mit nichtstaatlichen Organisationen.

Die politische Struktur des Dorfes ist basisdemokratisch aufgebaut. Der Leitsatz des Ökodorf-Konzeptes lautet: *„Wir suchen Menschen, die in der Gemeinschaft ihre Individualität entfalten wollen, d.h. sich einen eigenen Verantwortungsbereich suchen, innerhalb dessen sie selbst entscheiden, gestalten, sich weiterentwickeln und verwirklichen können.“* Entscheidungen werden je nach ihrer Bedeutung auf verschiedenen Ebenen getroffen. Sachfragen werden in Kleingruppen nach dem Konsensprinzip entschieden. Fragen, die alle betreffen, werden in einer Vollversammlung diskutiert und abgestimmt. Ein Antrag gilt nur dann als angenommen, wenn mindestens zwei Drittel Ja-Stimmen und kein Veto vorliegen.

Sieben Linden hat 20 Hektar landwirtschaftliche Fläche, die ökologisch bewirtschaftet werden. Gemüse wird in den Gärten der Bewohner angebaut. Obst kommt von den Bäumen auf dem Gelände des Ökodorfs oder von Obstalleen in der Nähe des Dorfes. Teilweise muss allerdings auch hinzugekauft werden, da die Eigenproduktion noch nicht ausreicht. Überschüssig produzierte Lebensmittel werden regional vermarktet.

Auf dem Gelände des Dorfes gibt es drei Pferde, die der Arbeit im nahegelegenen Wald dienen, und einige Meerschweinchen. Das Thema Nutztierhaltung war, wie wir noch im Film sehen werden, ein heftiger Diskussionspunkt innerhalb der Dorfgemeinschaft. Als Kompromiss wurde festgelegt, dass im Auftrag der Dorfbewohner keine Tiere geschlachtet werden dürfen, weder im Dorf noch anderswo.

Es gibt eine zentrale Küche, die die Einwohner mit Essen versorgt. Das Essen ist vegetarisch, mittags oft auch vegan. Wer Fleisch essen will, muss es von außerhalb des Dorfes besorgen. Brot wird in der eigenen Hofbäckerei gebacken. Das Trinkwasser kommt aus zwei eigenen Brunnen mit zentraler Filteranlage. Geheizt wird mit Holz, das im eigenen Wald geschlagen oder zugekauft wird. Die Wohngebäude werden zentral mit einem modernen Holzvergaserofen versorgt. Brauchwasser wird zusätzlich mit einer thermischen Solaranlage erwärmt. Der Strom wird von Greenpeace Energy bezogen. Das Ökodorf produziert über Photovoltaikanlagen jedoch einen deutlichen Stromüberschuss, der wieder ins Netz eingespeist wird. Gekocht wird mit fossilem Propan aus Gasflaschen. Angestrebt wird die Eigenversorgung mit Biogas aus Reststoffen von Küche, Gärten und Feldern. Das Abwasser aus Bädern und Küchen wird in einer Pflanzenkläranlage biologisch gereinigt. In den Separations-Toiletten werden Urin und Feststoffe getrennt gesammelt. Die Feststoffe werden kompostiert und nach drei Jahren für Baumpflanzungen verwendet.

Regisseur von „Menschen Träume Taten“ ist der Filmemacher Andi Stiglmayr. Stiglmayr lernte von 1994 bis 97 an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe und hat seitdem zahlreiche Dokumentarfilme gedreht - 2003 z.B. den Film „Der Bayrische Rebell“ über und mit Hans Söllner. Bei der Suche nach einem Projekt, mit dem sich das Thema Ökologie attraktiv und positiv darstellen lässt, stieß er auf das Ökodorf Sieben Linden. In den Jahren 2005 und 2006 besuchte er das Dorf mit seiner Kamera und verarbeitete das Material zu dem Dokumentarfilm „Menschen Träume Taten“. Da er keinen Verleih fand, realisierte er den Film im Eigenverleih und mit Fördergeldern. Filmpartner ist übrigens der B.U.N.D.

Im Oktober 2008 erhielt Andi Stiglmayr für seinen Film den ersten Preis beim Atlantis Natur- und Umweltfilmfest in Wiesbaden. In der Begründung der Jury für die Preisvergabe heißt es: *„Mit filmisch umsichtigen Mitteln porträtiert der Regisseur Andreas Stiglmayr die Bewohner der sozialökologischen Modellsiedlung ‘Sieben Linden’. Allen gemeinsam ist der Mut, eine Utopie zu leben und dabei Widersprüche und Konflikte in Kauf zu nehmen. Es entstand ein Film über sympathische Menschen, der auch über die lange Strecke nie langweilig wird und der einen anregt über soziale und ökologische Zukunftsvisionen und die eigenen Positionen dazu nachzudenken. Und das ist schon sehr viel.“*

Seit über einem Jahr tourt Stiglmayr durch Deutschland, um seinen Film zu zeigen und mit dem Publikum zu diskutieren. Eingeladen sind immer auch lokale Initiativen aus den Bereichen Natur, Umwelt und Soziales. Im letzten Sommer war Stiglmayr Gast beim Fünfseen-Filmfestival in Seefeld. Stiglmayrs Absicht ist es, mit seinem Film eine Gesprächsgrundlage für das Thema „Nachhaltige Lebensformen“ zu bieten. Er sagt: „Wir wollen kräftig mithelfen, das Kino wieder zu einem Ort der Begegnung und der Auseinandersetzung zu machen“.

Im Anschluss an den Film laden wir ein zu einem Filmgespräch mit Agnes Schuster und Wolfgang Sechser, die das Siedlungsprojekt „In Gemeinschaft leben“ (www.in-gemeinschaft-leben.org) initiiert haben.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de> -> Arbeit in Deutschland -> Agenda 21

<http://www.herrsching.de/index.php?showKatalog=1&katalogID=180&MtgSession=dd9f6137a8971be9d19e03644a698d07>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231

email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de